

Beschlossen durch die Gesamtsitzung am 17. März 2023.

# ÖAW-Entwicklungsplan

## 2024–2026

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. PRÄAMBEL</b> .....	<b>3</b>
<b>2. GESAMTAKADEMIE: HANDLUNGS- UND GESTALTUNGSPRINZIPIEN</b> .....	<b>3</b>
2.1. EXZELLENZ FÖRDERN, QUALITÄT SICHERN.....	4
2.2. BEI DER THEMENSETZUNG AUF RELEVANZ ACHTEN.....	5
2.3. WISSEN WEITERGEBEN.....	6
2.4. VERTRAUEN STÄRKEN.....	8
2.5. DIE GENERATIONALEN BRÜCKEN FESTIGEN.....	8
2.6. GLEICHSTELLUNG UND DIVERSITÄT ANSTREBEN UND SICHERN.....	10
2.7. INTERNATIONAL KOOPERIEREN.....	10
2.8. STANDORTE UND DIGITALE PROZESSE WEITERENTWICKELN.....	11
<b>3. GELEHRTENGESELLSCHAFT</b> .....	<b>12</b>
3.1. EXZELLENZ, VERANTWORTUNG UND WISSENSBRÜCKE.....	12
3.2. WISSENSCHAFTLICHE KOMMISSIONEN.....	13
3.3. KOOPERATIONEN ZWISCHEN GELEHRTENGESELLSCHAFT UND INSTITUTEN.....	14
3.4. LANGZEITPROJEKTE DER GELEHRTENGESELLSCHAFT.....	14
3.5. KOORDINATIONS-, VERTRETUNGS- UND VERWALTUNGSKOMMISSIONEN.....	15
<b>4. FORSCHUNGSFÖRDERER: KARRIERE-, NACHWUCHS- UND PROGRAMMFÖRDERUNG</b> .....	<b>16</b>
4.1. KARRIERE- UND NACHWUCHSFÖRDERUNG.....	16
4.1.1. FÖRDERUNG DER ÖAW-BESCHÄFTIGTEN (INTRAMURAL).....	16
4.1.2. ÖSTERREICHWEITE NACHWUCHSFÖRDERUNG (EXTRAMURAL).....	17
4.2. PROGRAMMFÖRDERUNG.....	19
4.2.1. ETABLIERTE PROGRAMME.....	19
4.2.2. NEUE INITIATIVE: THEMATISCHE FOKUSSIERUNG EINER INNOVATIVEN GRUNDLAGENFORSCHUNG ...	19
4.2.3. NEUE INITIATIVE: FORSCHUNGSFÖRDERUNGSPROGRAMM „NEW:TRUST“.....	21
<b>5. FORSCHUNGSTRÄGER</b> .....	<b>22</b>
5.1. LIFE SCIENCES.....	22
5.2. MATHEMATIK, PHYSIK, WELTRAUMFORSCHUNG UND MATERIALWISSENSCHAFTEN.....	23
5.3. ARCHÄOLOGIE UND ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN.....	25
5.4. ASIENWISSENSCHAFTEN UND SOZIALANTHROPOLOGIE.....	25
5.5. GESCHICHTSWISSENSCHAFTEN.....	26
5.6. KULTUR- UND DIGITALE GEISTESWISSENSCHAFTEN.....	26
5.7. SOZIAL- UND RECHTSWISSENSCHAFTEN.....	27
5.8. WISSENSCHAFTSORIENTIERTE EINHEITEN.....	28
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	30

## 1. Präambel

Dieser Entwicklungsplan legt die strategischen Ziele und Perspektiven der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) für die Jahre 2024 bis 2026 dar. Diese stellen gleichzeitig die Verhandlungsgrundlage für die kommende Leistungsvereinbarung zwischen der ÖAW und dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung dar. Die rechtliche Einordnung der Leistungsvereinbarung, die Vertragspartner und die Mindestinhalte sind im Forschungsfinanzierungsgesetz festgelegt.

Die ÖAW selbst ist durch ein eigenes Bundesgesetz (ÖAW-Gesetz) rechtlich normiert. Ihre Aufgabe ist es, die Wissenschaft in jeder Hinsicht zu fördern. Sie steht dabei unter dem besonderen Schutz der Republik Österreich, repräsentiert durch den jeweiligen Bundespräsidenten beziehungsweise die jeweilige Bundespräsidentin, und hat bei Erfüllung ihrer Aufgabe den Anspruch auf Schutz und Förderung durch den Bund.

Die Förderung der Wissenschaft erfolgt durch Gründung und Betrieb von Forschungseinrichtungen, durch die Finanzierung von Forschungsprogrammen und Personen und durch die Konstituierung einer Expert:innengemeinschaft, die sich mit grundsätzlichen wissenschaftlichen Fragestellungen auseinandersetzt. Die ÖAW ist gleichzeitig Forschungsträger, Forschungsförderer und Gelehrtenengesellschaft. Sie ist somit eine mit anderen universitären und außeruniversitären Einrichtungen nicht vergleichbare Institution, die in der österreichischen Forschungslandschaft eine einzigartige Stellung einnimmt.

Die zu fördernde Wissenschaft ist im ÖAW-Gesetz in keiner Weise eingeschränkt. Die Breite der durch die ÖAW geförderten wissenschaftlichen Disziplinen gehört damit zu einem ihrer kernhaften Merkmale, ebenso die Fokussierung auf eine neugiergetriebene, anwendungsoffene Grundlagenforschung. Dies schließt eine Anwendung von Forschung nicht aus, setzt aber einen spezifischen Schwerpunkt: Neugier und Offenheit sowie Expertise und Exzellenz charakterisieren die wissenschaftliche Arbeit der ÖAW.

Der vorliegende Entwicklungsplan basiert auf den Entwicklungsplänen der Vorperioden, den Erkenntnisfortschritten in der Wissenschaft, den veränderten gesellschaftlichen Fragestellungen und den forschungspolitischen Rahmenbedingungen in Österreich und in der Europäischen Union. Die geplanten Aktivitäten schließen an bestehende Initiativen an und reichen vielfach über die kommende Leistungsperiode hinaus.

Der Entwicklungsplan nennt die grundsätzlichen Handlungs- und Gestaltungsprinzipien der ÖAW, die bisherigen und zukünftigen Schwerpunkte des Forschungsträgers, des Forschungsförderers und der Gelehrtenengesellschaft und enthält auch Ausführungen zur Verwaltung, zu Standorten, zum Verlag und zum Budgetbedarf. Der Entwicklungsplan wurde vom Präsidium erstellt und der Geschäftsordnung der ÖAW folgend im Akademierat diskutiert und schließlich von der Gesamtsitzung verabschiedet.

## 2. Gesamtakademie: Handlungs- und Gestaltungsprinzipien

Die Handlungs- und Gestaltungsprinzipien der ÖAW folgen dem Selbstverständnis als eine durch Exzellenz getragene Forschungsinstitution, die Forschungsträger, Forschungsförderer und

Gelehrten-gesellschaft ist. Sie rekurriert auf der mit ihrer Gründung tief verankerten Idee einer „Gelehrtenrepublik“, die autonom ihre Strukturen festlegt und über ihre Entwicklung entscheidet. Sie offeriert den Raum für eine multidisziplinäre wissenschaftliche Auseinandersetzung, für Forschung, Forschungs- und Nachwuchsförderung, für die Ausformung einer wirkmächtigen Stimme inmitten der Gesellschaft und für wegweisende zukunfts-trächtige Entscheidungen unter Berücksichtigung ihres Umfelds.

In der ÖAW nimmt die Gesamtsitzung, in der alle inländischen und disziplinär breit gestreuten Mitglieder-kategorien (mit Ausnahme der Ehrenmitglieder) vertreten sind, eine besondere Rolle ein. In ihr wirken die Mitglieder zur „Erfüllung der Aufgaben der Gesamtakademie“ (§ 4 Absatz 2 Satzung) zusammen. Eine Präsidentin beziehungsweise ein Präsident leitet die Gesamtsitzung, repräsentiert die Gesamtakademie nach außen und nach innen. Gemeinsam mit einer Vize-präsidentin beziehungsweise einem Vizepräsidenten sowie den beiden Klassenpräsident:innen bilden sie das Kollegialorgan „Präsidium“, welches für die Ausformung und Umsetzung von Handlungs- und Gestaltungsprinzipien entscheidend ist.

## 2.1. Exzellenz fördern, Qualität sichern

Das Exzellenzprinzip ist für die ÖAW von fundamentaler Bedeutung – wissenschaftliches Mittelmaß ist zu vermeiden. Das gelingt durch konsequente Auswahlprozesse, durch ein mobilitäts-förderndes Karrieremodell, durch eine leistungsorientierte Mittel- und Ressourcenzuteilung und durch regelmäßige Evaluierungen als ein zentrales Instrument der Qualitätssicherung.

Das Exzellenzprinzip gilt bei allen wichtigen Personalentscheidungen, insbesondere beim Zuwahlprozess neuer Mitglieder in die Gelehrten-gesellschaft. Potentielle Kandidat:innen werden oft im Vorfeld zu öffentlichen Vorträgen eingeladen, in den Wahlgruppen erfolgt eine eingehende, nicht selten harte Diskussion über die bisher erbrachten wissenschaftlichen Leistungen. Diese Diskussionsprozesse werden in nichtöffentlichen Sitzungen der jeweiligen Klasse und schließlich in der Gesamtsitzung fortgeführt. Hinter diesem Auswahlprozess steht die Suche nach den „besten Köpfen“. Die ÖAW ist bei der Zuwahl sehr treffsicher, dies belegt auch die Zahl an Nobelpreis-träger:innen, die Mitglieder sind. Beachtliche acht Mitglieder der Gelehrten-gesellschaft (~1 % des Bestandes!) können auf einen Nobelpreis verweisen, keine andere Institution in Österreich kann so eine Bilanz vorweisen.

Das Exzellenzprinzip gilt selbstverständlich auch bei der Besetzung von Leitungspositionen in Forschungseinrichtungen. Exzellenz wird dabei nur gelingen, wenn ein unabhängiges und mit herausragenden Persönlichkeiten besetztes Auswahlgremium eine entscheidende Rolle spielt. Dies wird dadurch sichergestellt, dass der „Head“ eines Search Committee eine international anerkannte Persönlichkeit mit hoher wissenschaftlicher Reputation sein muss. Diese wählt in Abstimmung mit dem Präsidium die weiteren Mitglieder des Committee aus. In weiterer Folge schlägt das Search Committee in der Regel drei bis fünf Kandidat:innen für ein Hearing vor, welches halböffentlich stattfindet und in dem die Mitarbeitenden des jeweiligen Instituts anwesend sein und ihre Meinung in den Entscheidungsprozess einbringen können. Das Search Committee kommt danach zu einer kommentierten Liste, meist eine Dreierliste, aus der das Präsidium auswählt und Verhandlungen beginnt. Dieses Verfahren ist transparent, kann zügig durchgeführt werden und erlaubt der neuen Leitung eine inhaltliche Neuorientierung ohne soziale Verpflichtung dem Gremium gegenüber, welches die Auswahl getroffen hat.

Qualitätssicherung spielt auch im Karrieremodell der wissenschaftlich Mitarbeitenden eine wichtige Rolle. Durchgängige Berufslaufbahnen von der studentischen Mitarbeit bis zur verstetigten Gruppen- oder Institutsleitung sind nicht zielführend. Sie begünstigen die „Einzementierung“ bestehender Strukturen, und sie erschweren das Einbringen neuer Ideen und wissenschaftlicher Impulse. Mobilität ist eine wichtige Möglichkeit des persönlichen Lernprozesses in einer akademischen Berufslaufbahn, aber auch des institutionellen Austausches. Das Karrieremodell schließt die Verstetigung von Dienstverhältnissen in genau überprüften Ausnahmefällen nicht aus, koppelt diese aber an strukturelle Notwendigkeiten und außergewöhnlich herausragende wissenschaftliche Leistungen, die im Rahmen einer Qualitätssicherung, die internationalen Standards folgt, überprüft werden.

Exzellenz ist der Anspruch an die Forschungsinstitute insgesamt. Sie werden von unabhängigen Scientific Advisory Boards begleitet, die kritisieren, Anregungen geben und die dynamische Weiterentwicklung der Institute sicherstellen. Weiters ist die regelmäßige Evaluation der Institute eine seit langem gelebte Praxis, die sich an internationalen Standards orientiert und in deren Durchführung das hochkarätig besetzte ÖAW-Forschungskuratorium eingebunden ist. Wichtige Fragestellungen betreffen die Entwicklung und Fortführung der einzelnen Forschungsgruppen an den Instituten, auch im Hinblick auf das Forschungsportfolio der ÖAW insgesamt, unter der Prämisse von Exzellenz im internationalen Vergleich.

Exzellente muss auch die Verwaltung sein. Diesem Anspruch soll das in der kommenden Leistungsvereinbarungsperiode zu entwickelnde Karrieremodell für nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter:innen Rechnung tragen. 2024 werden erstmals qualitätssichernde Überprüfungen der Arbeit der Verwaltung durchgeführt, die extern begleitet werden und nach internationalen Standards ablaufen. In Zusammenarbeit mit anderen Akademien ähnlichen Zuschnitts (zum Beispiel die Königlich Niederländische Akademie der Wissenschaften) und den jeweiligen Adressat:innen beziehungsweise Stakeholdern der Verwaltung werden auf Basis von schriftlichen Berichten und Vor-Ort-Besuchen die Arbeitsprozesse bewertet und durch den Transfer von best practices verbessert.

## **2.2. Bei der Themensetzung auf Relevanz achten**

Die Themensetzung in der Gelehrtenengesellschaft, beim Forschungsträger und beim Forschungsförderer ist ein komplexer Prozess. Sie erfolgt weder ausschließlich top-down noch rein bottom-up, sondern in der Regel sowohl als auch. Relevanz spielt dabei immer eine große Rolle: relevant aufgrund gesellschaftlicher Herausforderungen (Agenda 2030 und Sustainable Development Goals, und Ähnliches), relevant aufgrund der Themenstellung der Forschungspolitik (FTI-Pakt, Horizon Europe und Ähnliches) oder relevant aus einer wissenschaftlich-disziplinären Perspektive. Die ÖAW lässt alle genannten Wege zu.

Die Relevanz ist bei den sozial- und raumwissenschaftlichen Themen der Zeit naheliegend: Klimakrise, Energietransformation, Nachhaltigkeit, Mobilitätsfragen, Gesundheitsthemen, die Bewältigung des demographischen Wandels, Fachkräftemangel, Pflege und Alterssicherung, Zuwanderung, aber auch Fragen der nationalen und europäischen Forschungspolitik, der Folgen technologischer Veränderungen, Digitalisierung und künstliche Intelligenz, die „neue Weltordnung“ oder die Europäisierung der Rechtssysteme. Dass diese Themen relevant sind und wissenschaftsbasierte Antworten verlangen, muss nicht weiter hinterfragt werden.

Aber auch bei der geisteswissenschaftlichen Forschung ist die Relevanz insoweit gegeben, als Fragen gestellt werden, die auf gesellschaftliche Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Das gesellschaftliche Interesse an Fragen wie „Woher kommen wir?“, „Wie war es früher?“, „Wie haben sich Identitäten, Zusammenlebensformen, Rechtssysteme und anderes mehr verändert?“ ist immanent vorhanden. Auch gilt es, die gegenwärtigen Formen des Zusammenlebens zu verstehen und Aussagen über zukünftige Entwicklungen von Staat und Gesellschaft zu generieren. Man muss diese Bedürfnisse seitens der Wissenschaft antizipieren und in der Vermittlungsarbeit darauf Rücksicht nehmen.

Die Relevanzfrage stellt sich bei der naturwissenschaftlich ausgerichteten Forschung ebenso, auch wenn sie in manchen Bereichen naheliegender beantwortet werden kann. Die molekularbiologische Forschung ist nicht nur angetreten, um grundsätzliche Fragen des Lebens zu klären, sondern auch, um neue Behandlungsformen von Krankheiten zu entwickeln oder Pflanzen an die veränderten Umweltbedingungen anzupassen. Die Physik blickt nicht nur zu den Anfängen des Universums zurück, analysiert nicht nur das Unvorhersagbare der Quanten und sucht nicht nur nach erdähnlichen Planeten, sondern strebt auch den Bau eines Quantencomputers, die sichere Verschlüsselung von Nachrichten oder die Entwicklung neuer Detektoren an.

Die ÖAW forscht breit und sie erforscht Relevantes. Wissende versammeln, wichtige Forschung vorantreiben, Neues erkennen, das strebt die ÖAW an. Es ist Responsible Science in einem ganzheitlichen Ansatz.

### **2.3. Wissen weitergeben**

Erkenntnisse vermitteln, Öffentlichkeit erreichen, das ist und muss ein immanentes Prinzip wissenschaftlichen Arbeitens sein. Es ist wichtig, die wissenschaftlichen Ergebnisse zu publizieren, um Andere zu erreichen und den wissenschaftlichen Fortschritt zu befördern. Je höher der Impact von Zeitschriften ist, desto häufiger und internationaler werden sie zur Kenntnis genommen, und umso mehr muss es Ziel sein, dort zu publizieren. Die ÖAW unterstützt ihre Forschenden bei der Veröffentlichung in hoch gerankten Zeitschriften durch eine Vielzahl an Maßnahmen.

Weil die ÖAW das oft mit öffentlichen Mitteln gewonnene Wissen jedenfalls weitergeben möchte, betreibt sie auch einen eigenen Verlag. Dass der ÖAW-Verlag mit seinen Produktionsabläufen und Finanzierungsformen weiterzuentwickeln ist, um als „Academic High Quality Publisher“ national und international noch sichtbarer und im Open Access noch erfolgreicher zu sein, wird an dieser Stelle nur erwähnt.

Letztlich ebenfalls mit dem Ziel, Wissen weiterzugeben, betreibt die ÖAW „BAS:IS“ (Bibliothek, Archiv, Sammlungen: Information und Service). Diese wissenschaftsorientierte Einheit kümmert sich um Sammlung, Erschließung, Präsentation und Dissemination des kulturellen Erbes der ÖAW. Elektronische Medien und digitale Verfügbarkeit haben dabei eine große Bedeutung, und in Verbindung mit Open Access werden die Reichweite und niederschwellige Zugänglichkeit wissenschaftlicher Publikationen und Ähnlichem gesteigert. Mit der Übersiedlung in die Bibliothek am Campus der Akademie ist BAS:IS auch zu einem Ort der unmittelbaren Begegnung geworden; dort laden Ausstellungen eine breitere Öffentlichkeit zur Teilhabe an historischen Beständen der ÖAW ein.

Wissen weiterzugeben gilt es auch unmittelbar in Richtung Öffentlichkeit und politische Entscheidungsträger:innen. Selbst wenn der Umgang mit Medien nicht immer einfach und das Verhältnis zur Politik problematisch sein kann, ist dieser Weg zu gehen. Denn Politik sucht nicht immer nur nach Erklärungen, sondern manchmal nach Legitimierung ihrer Handlungen durch Expert:innen. Auch gilt es, die Komplexität von Wissenschaft gegenüber den von Medien und Politik oft geforderten einfachen Lösungen zu verteidigen. Dennoch ist die ÖAW zur Weitergabe ihres Wissens bereit, denn sie weiß, dass Wissenschaft auch von der Kraft ihres öffentlichen Votums lebt.

Die ÖAW schafft spezifische Formate, um die Öffentlichkeit zu erreichen. Science Update ist eines dieser neuen Formate, um in einer „Club 2-Atmosphäre“ eine interaktive und längere Diskussion über bestimmte Themen zwischen Journalist:innen und Wissenschaftler:innen zu ermöglichen. Die ÖAW schreibt Stipendien für Wissenschaftsjournalist:innen aus, die kompetitiv vergeben werden und die Freiräume eröffnen, um sich mit spezifischen Themen auseinandersetzen zu können, ohne dem täglichen Druck der Redaktionsarbeit ausgesetzt zu sein. Und die ÖAW baut den Bereich der Social Media weiter aus, um eine lebendige Gestaltung und stärkere Nutzung, insbesondere durch jüngere Menschen, zu erreichen.

Mit dem von den Universitäten kommenden Begriff der „Dritten Mission“ wird unter anderem der gezielte Austausch der Forschenden mit Presse, Radio und Fernsehen angesprochen. Der Umgang will aber gelernt sein. Gezielt und verstärkt bietet die ÖAW für Mitglieder und besonders für wissenschaftliche Mitarbeitende Medien- und Wissenschaftsvermittlungstrainings an. Anhand fiktiver Interviews werden die Möglichkeiten, aber auch die typischen Fehler, transparent gemacht.

Untersuchungen haben gezeigt, dass Forschende, wenn sie sich zu konfliktären Themen zu Wort melden, Beleidigungen und Drohungen ausgesetzt sind, die persönlich nicht immer einfach zu ertragen sind. In so einer Situation darf die Institution, die Forschende zu Wortmeldungen ermuntert hat, diese nicht alleine lassen. Die ÖAW trifft daher Vorkehrungen, um bei Krisen im Bereich Außenkommunikation zu helfen. Sie kann und soll psychologische, rechtliche und mediale Hilfe anbieten.

Die ÖAW wird ihre Rolle als kräftige Stimme der Wissenschaft und den steten Austausch mit der Öffentlichkeit weiter ausbauen, um die österreichische Wissensgesellschaft zu stärken. Die Kommunikation wissenschaftlicher Fragen, Entwicklungen, Errungenschaften und Kompetenzen sowie der Dialog darüber sollen noch agiler und intensiver gestaltet werden. Hierbei sollen Unsicherheiten, die sich als neue Fragen aus einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung zwangsläufig ergeben, ausdrücklich nicht ausgespart werden.

Mit ihrer Intellectual Property Rights-Strategie zielt die ÖAW auf den Wissenstransfer aus der Grundlagenforschung in die Anwendung, indem im Wege von Patenten, Auslizenzierungen oder Ausgründungen wissenschaftsbasierte Innovation im wirtschaftlichen oder auch sozialen Sektor ankommt und wirkt. Dies ist ein erwünschter und geförderter Nebeneffekt im Leistungsspektrum der anwendungsoffenen Grundlagenforschung der ÖAW.

## 2.4. Vertrauen stärken

Vertrauen in die Wissenschaft ist ein hohes Gut. Das Vertrauen hängt mit der wahrgenommenen Redlichkeit der Forschenden zusammen: Sie erforschen die unterschiedlichen Welten und ringen um Wahrheit. Anwendung, kommerzielle Umsetzung, persönlicher Ruhm – all das kommt später, ist nicht vorhersehbar und ist auch nicht der primäre Stimulus beim wissenschaftlichen Arbeiten.

Aber nicht alle folgen dieser Einschätzung. Befragungen über das Vertrauen in Wissenschaft (beispielsweise das Eurobarometer 516<sup>1</sup>) zeigen, dass vielleicht ein Viertel der Befragten – je nach Fragestellung – der Wissenschaft skeptisch gegenüberstehen. Sie glauben nicht an die Redlichkeit der Wissenschaft und an die Vorzüge des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns. In Österreich ist der Anteil der Wissenschaftsskeptiker:innen höher als in anderen europäischen Staaten, obwohl die öffentliche Hand mehr in Wissenschaft und Forschung investiert als in vielen anderen europäischen Staaten. Dieses Ergebnis ist für die ÖAW unbefriedigend. Sie sieht die Wissenschaftsskepsis als Auftrag, ihre Überzeugungsarbeit zu verstärken. Wer, wenn nicht die ÖAW, sollte sich darum kümmern? Denn es geht um mehr: Sowohl Vertrauen in Wissenschaft als auch akademische Freiheit sind untrennbar verbunden. Freiheit kann nicht gewährt werden, wenn kein Vertrauen herrscht. Und beides ist verbunden mit einer Kultur der Pluralität von Meinungen, mit Wissenstransfer und einer qualifizierten Auseinandersetzung. Die Vermittlung wissenschaftlicher Denkweisen, die über ihre Anwendung in wissenschaftlicher Erkenntnissuche hinaus als Werkzeuge zur Entwicklung von Weltsichten und der Lebensbewältigung zugänglich gemacht werden, ist, gerade im Kontext der (digitalen) Informationsflut, wesentlich.

Das Vertrauen in Wissenschaft insgesamt zu stärken, dafür steht die ÖAW, und sie ergreift hierzu konkrete Maßnahmen, wie die verbesserte Zugänglichkeit zu Wissenschaft und ihren Ergebnissen (Open Science und Open Data). Sie wird verstärkt den Dialog mit Medien und der Politik suchen und die erfolgreichen Formate der Politikberatung weiterführen. Und sie wird ein kontinuierliches „Wissenschaftsbarometer Österreich“ installieren, um regelmäßig die Wahrnehmung von Wissenschaft und das Vertrauen der österreichischen Bevölkerung in diese zu messen.

## 2.5. Die generationalen Brücken festigen

Junge begeistern, von der Faszination Forschung überzeugen, das Wissen der nächsten Generation übergeben, dies sind Prinzipien, die von der ÖAW verfolgt werden. Gleichzeitig sieht die ÖAW mit Sorge, dass der intergenerationale Dialog nicht so stattfindet, wie es für eine Weitergabe von Wissensbeständen gut wäre und dass ein Teil der jungen Bevölkerung wenig von Wissenschaft hält. Generationale Brücken sind immer wieder aufs Neue zu errichten, damit kein Wissen verloren geht. Und wenn es gelingt, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von der Kraft der Wissenschaft zu überzeugen, dann wird auch ein Beitrag zur Bekämpfung der Wissenschaftsskepsis geleistet.

Die ÖAW hat bereits bisher Maßnahmen gesetzt, damit Kinder und Jugendliche mit Wissenschaft und Forschung in Berührung kommen. Sie hat sich an der „Kinderuni an der ÖAW“ (in Kooperation mit der Universität Wien) und der „Langen Nacht der Forschung“ beteiligt oder die Wissenschaftscomics der ÖAW herausgegeben. Der ÖAW ist dabei bewusst, dass es insbesondere Kinder und Jugendliche aus wissenschafts- und bildungsfernen Milieus zu erreichen gilt – und dies in

---

<sup>1</sup> Siehe: [https://data.europa.eu/data/datasets/s2237\\_95\\_2\\_516\\_eng?locale=en](https://data.europa.eu/data/datasets/s2237_95_2_516_eng?locale=en).



Altersgruppen, in denen sich die schulischen Laufbahnen zu differenzieren beginnen. Für diese Gruppen gibt es bislang nur ein geringes Angebot. Die Akademie plant daher, ihre Schaulabore weiter zu unterstützen und einen neuen „Science Space“ einzurichten, der für Vermittlungsprogramme in Kleingruppen genutzt werden kann.<sup>2</sup> Das Ziel ist, im Wege der Wissensvermittlung Begeisterung für die Berufsrolle der Wissenschaftlerin beziehungsweise des Wissenschaftlers sowie Faszination angesichts eines forschenden Zugangs zur Welt zu schüren.

Ein erfolgreiches Format sind die „Akademie im Klassenzimmer“-Schulvorträge, die in vielen Oberstufen in ganz Österreich stattfinden. Sie führen zu einem interaktiven Austausch mit Wissenschaftler:innen und zu Einblicken in die Arbeitsweisen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen. Der einzige Nachteil: Mit diesem Format erreicht man mehrheitlich die Oberstufe (auch wenn die „Akademie im Klassenzimmer“-Schulvorträge für alle Schultypen angeboten werden), die Weichen für eine Wissenschaftsaffinität werden aber früher gestellt.

Um das auszugleichen, plant die ÖAW – gemeinsam mit dem Wissenschaftsfonds FWF und gegebenenfalls mit weiteren Partnern – die Etablierung eines webbasierten, bildungsorientierten Wissenschaftskanals in Angriff zu nehmen. Das heißt: Ein moderierter Videocast für 10- bis 14-jährige Schüler:innen wird gesendet, in dem Forschende gleichermaßen informativ wie unterhaltsam wissenschaftliche Erkenntnisse in die Klassenzimmer bringen und Einblick in ihre Arbeit geben. Das jeweilige Thema wird mit den aktuellen kompetenzorientierten Lehrplänen „verlinkt“, so dass auch Lehrende den Vorteil dieses Wissenschaftskanals erfahren. Mit einem erfolgreichen Wissenschaftskanal werden erfahrungsgemäß nicht nur einige Hundert Schüler:innen erreicht, sondern viele Tausende.

Für Schüler:innen gegen Ende ihrer Schullaufbahn hat die ÖAW besondere Angebote entwickelt. Schülerinnen motiviert die ÖAW insbesondere mit einem Preis für die besten vorwissenschaftlichen Arbeiten aus dem MINT-Bereich. Mit der Österreichischen Studienstiftung eröffnet die Akademie außergewöhnlich motivierten und engagierten Studierenden Förder-, Ausbildungs- und Vernetzungsangebote. Die Studienstiftung bietet Winter- und Sommerschulen, hochkarätige Studienstiftungsgespräche und Vernetzungsaktivitäten, auch in Kooperation mit den Studienstiftungen der Schweiz und Deutschlands, an. Sie offeriert Einblicke in spätere Berufsfelder, Vernetzung innerhalb der Altersgruppe und Gespräche zu gesellschaftlich wichtigen Themen der Zeit. Die ÖAW wird aufgrund der hohen Nachfrage die Zahl der in die Studienstiftung Aufgenommenen nochmals erweitern.

Die ÖAW will außergewöhnliche junge Menschen fördern. Sie will ihnen Chancen eröffnen und sie mit der Welt der Wissenschaft vertraut machen. Und sie will selbst ihren Namen popularisieren. Junge Menschen kennen Universitäten und Fachhochschulen, und in Zukunft vielleicht vermehrt die Institution ÖAW.

---

<sup>2</sup> Der Science Space ist eine Räumlichkeit am Campus Akademie, die Platz für eine Schulklasse bietet und mit dem für eine niederschwellige Wissenschaftsvermittlung notwendigen Equipment ausgestattet ist. In Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern sollen im Science Space regelmäßig Forscher:innen der ÖAW aus unterschiedlichsten Fachbereichen aktuelle Wissensinhalte mit Relevanz für die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen interaktiv vermitteln. Die Altersgruppen reichen von 8 bis 16 Jahren.

## 2.6. Gleichstellung und Diversität anstreben und sichern

Unter dem Dach der ÖAW ist ein Arbeits- und Diskursumfeld zu schaffen und zu erhalten, in dem sich alle Mitarbeitenden und Mitglieder ungeachtet ihrer ethnischen und nationalen Herkunft, ihres Geschlechts und ihrer sexuellen Identität, ihrer Religion und Weltanschauung, ihrer Behinderung und ihres Alters respektiert fühlen. Die bereits ergriffenen beziehungsweise laufenden Maßnahmen reichen von der vermehrten Bereitstellung mindestens zweisprachiger Formulare und Websites über familienfreundliche Arbeits- und Teilhabemodelle, beispielsweise betreffend Sitzungszeiten und hybriden Formaten, bis zur Berücksichtigung der Barrierefreiheit bei allen Baumaßnahmen. Die ÖAW wird weiterhin auf die Umsetzung der 2022 beschlossenen Richtlinie „Akademie und Familie“ achten.

Unter den zahlreichen Dimensionen von Vielfalt misst die ÖAW der Gleichstellung der Geschlechter besonderes Gewicht bei. Die Umsetzung eines weiterentwickelten ÖAW-Gleichstellungsbeziehungsweise Frauenförderplans wird engagiert und kraftvoll weiterverfolgt. Anhand konkreter Indikatoren (Glass Ceiling Index, Frauenquote in Gremien) erfolgt ein kontinuierliches Monitoring.

Auch in der Gelehrten-gesellschaft gilt es, mittelfristig Geschlechterparität herzustellen. Die ÖAW ist dabei aber abhängig von den universitären Karrieren von Frauen und der Berufungspolitik der Universitäten. Unabhängig davon bekennt sich die ÖAW in ihrem eigenen Wirkungsbereich zu einer Erhöhung des Frauenanteils unter den Mitgliedern. Sie befördert diese Erhöhung durch ein aktives und gleichstellungsorientiertes Management des Wahlprozesses. Das heißt: Sie sucht aktiv nach exzellenten Frauen und platziert diese auf wählbaren Positionen. Dass diese Strategie erfolgreich ist, belegen die Zahlen: Betrug der Anteil der vor 2000 gewählten Frauen gerade einmal 3 %, so lag dieser zwischen 2016 und 2021 bei fast 46 %. Die ÖAW wird diesen Weg weiter beschreiten, begleitet von einem aktiven Vorgehen im Bereich der Zuwahlen zur Gelehrten-gesellschaft.

Die Europäische Union beklagt in ihrer Strategie für die Gleichstellung der Geschlechter 2020-2025 (COM/2020/152 final<sup>3</sup>), dass es noch immer „viel zu wenige Frauen in Führungspositionen, sei es in der Politik oder bei staatlichen Stellen, an den obersten Gerichten oder in den Leitungsorganen von Unternehmen“ gibt. Die ÖAW geht mit dieser Strategie konform und kann auf ein Präsidium verweisen, welches erstmals in ihrer langen Geschichte Geschlechterparität hergestellt hat. Für zukünftige Präsidien wird das eine Benchmark sein.

## 2.7. International kooperieren

Wissenschaft ist global. Die Regeln einer redlichen Forschung gelten überall und die Theorien und die empirischen Ergebnisse sind universell. Kein anderes gesellschaftliches Subsystem ist dermaßen entgrenzt wie Wissenschaft und Forschung. Auf der Ebene der staatlichen Governance in der Europäischen Union wird diese Entwicklung zur Kenntnis genommen und die Entgrenzung durch die Schaffung eines gemeinsamen Forschungsraumes, die Vereinheitlichung der tertiären Bildung („Bologna Architektur“) und die Installierung langfristiger Förderungsstrukturen (Forschungsrahmenprogramme) unterstützt. Gleiches gilt für ausgewählte Wissenschaftsbereiche. CERN, die European Space Agency, die European Organisation for Astronomical

---

<sup>3</sup> Siehe: [https://commission.europa.eu/document/download/500cf92d-792b-4055-b951-dd111419818e\\_de](https://commission.europa.eu/document/download/500cf92d-792b-4055-b951-dd111419818e_de).

Research in the Southern Hemisphere oder die Infrastrukturkonsortien CLARIN und DARIAH sind Institutionen, die trotz unterschiedlicher Geographien der Beteiligung globale Kooperationen befördern.

Die ÖAW unterstützt diese Entgrenzungsprozesse und begreift ihre Kooperationen als ein zentrales Instrument, um Österreich in der Welt, als Wissensgesellschaft und Innovationsstandort, zu stärken. Ziel ist, die vielfältigen grenzüberschreitenden Allianzen und erfolgreichen ÖAW-Kooperationen weiterzuverfolgen und durch neue Beziehungen zu ergänzen. Die ÖAW will sich als „Hauptstadt“ einer disziplinär breiten, exzellenten und ergebnisoffenen Grundlagenforschung positionieren und damit auch einen Beitrag für das Ansehen Österreichs leisten.

Kooperationen werden auf der Ebene der Forschenden durch deren Mobilität ermöglicht und abgebildet. Die ÖAW hat Formate geschaffen, um die Mobilität der Forschenden zu erleichtern (Regelungen zur Freistellung) und zu fördern (JESH-Programm): Kooperationen auf der Ebene der Forschungseinrichtungen und der Gesamtakademie, durch Vereinbarungen mit anderen Akademien (60 internationale Partnerschaften in über 50 Ländern), durch Abhaltung gemeinsamer Tagungen oder Aktivitäten (Joint Academy Day, Westbalkanprozess), durch Mitgliedschaften bei internationalen Verbänden oder Instituten (IIASA, ALLEA, EASAC, Africa-UniNet, und so weiter) oder durch die Übernahme der operativen Leitung von kooperativen Zusammenschlüssen.

Letzteres ist für die ÖAW besonders relevant. Mit 2024 plant die ÖAW, die Leopoldina als Host der EASAC-Geschäftsstelle abzulösen. Der European Academies Science Advisory Council (EASAC) ist ein seit 2001 bestehender Zusammenschluss nationaler Wissenschaftsakademien von Mitgliedsstaaten der EU, Norwegen und der Schweiz sowie vom Vereinigten Königreich und fokussiert auf Fragen im Zusammenhang mit Energie, Umwelt und Biowissenschaften. Die Übernahme der Geschäftsstelle ist ein sichtbares Zeichen und eine Stärkung der institutionellen Vision, „Hauptstadt der Grundlagenforschung“ zu sein. Mit den Besten arbeiten, Austausch stärken, Vorreiter sein – das sind die Perspektiven.

## **2.8. Standorte und digitale Prozesse weiterentwickeln**

Wesentliche Handlungs- und Gestaltungsprinzipien beziehen sich schließlich auf die Institution ÖAW selbst. Es gilt, die Standorte weiter zu entwickeln, Diversität zu realisieren und interne Prozesse zu digitalisieren.

Nach Abschluss umfangreicher Sanierungsarbeiten im Bereich des Campus ÖAW, des Hauptgebäudes und der PSK können neue Strukturen der Zusammenarbeit der Institute geschaffen werden. Synergien im Bereich der Physik und der Archäologie sind evident und verbessern die Möglichkeiten für exzellente Forschung. Das ostseitige Viertel des Ersten Bezirks, welches seit vielen Jahrzehnten die Schattenseite der Inneren Stadt darstellte, bekommt neuen Impuls.

Damit kann sich die ÖAW anderen Standortfragen zuwenden. Die Sanierung des im Eigentum der ÖAW befindlichen Gebäudes in der Boltzmannngasse ist notwendig. Die Fundamente müssen unterfangen werden, und das Dachgeschoß wird neu gestaltet.

Die energetische Ertüchtigung einer Reihe von Gebäuden ist angesichts der Klimakrise und der Energietransformation eine Notwendigkeit. Maßnahmen zur Energieeinsparung, die Isolierung von Fassaden und die Erzeugung von Strom durch Photovoltaik-Anlagen auf ungenutzten

Dachflächen werden geprüft. Prioritär sind dabei die im Eigentum der ÖAW stehenden Gebäude in Leoben, Graz und Wien.

Die Digitalisierung von Prozessen in der ÖAW wird bei der energetischen Herausforderung helfen, aber nicht nur dort. Durch die Installierung eines computerunterstützten Facility Management-Systems werden die Kosten genauer als bisher kontrolliert werden. Durch den Einsatz von leistungsfähigen digitalen Konferenzsystemen können hybride Formate von Besprechungen und Konferenzen forciert werden, auch um reisebedingte Aufwände zu verringern. Und durch eine umfassende Digitalisierung der Verwaltung sollen Prozesse schlanker, weniger fehleranfällig und effizienter gestaltet werden. Unter Federführung der 2023 erstmals besetzten Position „Chief Digital Strategy Officer (CDSO)“ soll die Digitalisierung umfassend und gezielt gefördert und installiert werden – nicht mehr klein-klein und partiell, sondern gesamthaft ist der Prozess zu gestalten.

### **3. Gelehrten-gesellschaft**

Die Gelehrten-gesellschaft besteht aus rund 770 Mitgliedern im In- und Ausland, die sich mit der Wahl verpflichtet haben, die Ziele der Akademie zu fördern (vergleiche ÖAW-Geschäftsordnung § 8 Absatz 1). Die Gelehrten-gesellschaft gliedert sich in die philosophisch-historische Klasse, die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse sowie die Junge Akademie. Als breit gefächertes, multidisziplinäres Diskussionsforum ist die Gelehrten-gesellschaft prädestiniert dafür, fachübergreifend Kompetenzen zusammenzuführen und die Akademie als zur Gesellschaft hin offenes, zukunftsweisendes und anerkanntes Zentrum der Wissenschaft zu gestalten und als Stimme der Wissenschaft zu positionieren.

#### **3.1. Exzellenz, Verantwortung und Wissensbrücke**

Die Gelehrten-gesellschaft spielt eine zentrale Rolle für die Sichtbarkeit von Leistung und Wertschätzung innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft und darüber hinaus. Dies nicht nur, weil sie, dem Selbstergänzungsprinzip folgend, jährlich weitere Mitglieder zuwählt und wichtige Preise für wissenschaftliche Lebenswerke und herausragende wissenschaftliche Einzelleistungen vergibt, sondern auch, weil sich Mitglieder in verschiedensten Auswahlverfahren, sei es für die Aufnahme in die Studienstiftung oder für Stipendien, oder auch für die Identifikation hochkarätiger Vortragender, ehrenamtlich einbringen. Die Gelehrten-gesellschaft holt Wissenschaft ad personam vor den Vorhang und sie repräsentiert die Wissenschaft mit hohem Renommée.

ÖAW-Mitglieder werden weiterhin dialogorientierte Publikumsveranstaltungen konzipieren und durchführen, um Begeisterung für Forschung und Wissenschaft in der breiteren Öffentlichkeit und vor allem unter jungen Menschen zu fördern. Der Bogen der Veranstaltungs- und Publikationsformate, die von Mitgliedern verwirklicht werden, ist weit gefächert und umfasst Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen, Stellungnahmen sowie Beiträge zu internationalen Positionen von Akademieverbänden, und so weiter. Diese Aktivitäten sollen ebenso uneingeschränkt fortgeführt werden wie die Publikationsreihe „Akademie im Dialog: Forschung und Gesellschaft“. Durch Veranstaltungsangebote in den Bundesländern wird die ÖAW ihre

österreichweite Präsenz weiter erhöhen. Auf das hohe Engagement von Mitgliedern im Bereich Young Science, insbesondere bei Schulvorträgen im Rahmen von „Akademie im Klassenzimmer“, bei der Studienstiftung und bei vielen anderen Aktivitäten wurde bereits verwiesen. Die Gelehrten-gesellschaft ist ein tragender Pfeiler der Wissensbrücke zur Öffentlichkeit.

Die Funktion einer Wissensbrücke erfüllt die Gelehrten-gesellschaft aber auch zwischen den Generationen. Dazu dient in erster Linie die Junge Akademie mit ihren herausragenden Nachwuchswissenschaftler:innen aller Fachrichtungen. Die Mitgliedschaft in der Jungen Akademie besteht für die Dauer von acht Jahren. Eine zukünftig einzurichtende Alumni-Vereinigung ehemaliger Mitglieder der Jungen Akademie (mit einer zeitlich unbegrenzten Mitgliedschaft) stärkt dauerhaft die multidisziplinären Netzwerke und die Verbindung zur ÖAW.

### **3.2. Wissenschaftliche Kommissionen**

Die Geschäftsordnung legt Aufgabe und Governance der Kommissionen fest. Demnach können Kommissionen zur Bearbeitung eines bestimmten wissenschaftlich oder gesellschaftlich relevanten Themenfelds gegründet werden. Sie werden zunächst für maximal fünf Jahre eingerichtet und können um weitere fünf Jahre verlängert werden. Nur in wohlbegründeten Fällen kann auch eine unbefristete Dauer ausgesprochen werden.

Die Aufgabe einer Kommission ist die wissenschaftliche Bearbeitung eines klar definierten Themenbereichs, die Erarbeitung einer neuen wissenschaftlichen Fragestellung, die Koordination fach einschlägiger Initiativen oder die wissenschaftsbasierte Gesellschafts- und Politikberatung. Wesentlich ist, dass Kommissionen spätestens nach zehn Jahren ihre Arbeit beenden oder sich soweit neu ausrichten, so dass ein Abschluss des bislang Erreichten und wichtige neue Fragen klar erkennbar werden. Institute verfolgen umfassend immanente Fragen, Kommissionen immer nur temporäre Teilfragestellungen – die selbstverständlich ebenfalls gewichtig und ausgesprochen relevant, aber dennoch anders strukturiert sind. Dieser Unterschied ist wichtig, um eine verschwommene Grenze zwischen Instituten und Kommissionen zu vermeiden.

Kommissionen sind jedenfalls probate Strukturen, um die wertvolle Zusammenarbeit zwischen Mitgliedern und auch ÖAW-externen Expert:innen zu ermöglichen. Mitglieder und Expert:innen bringen sich ehrenamtlich ein und bearbeiten ein Thema auf höchstem wissenschaftlichen Niveau. Mit Stand Ende 2022 sind 14 wissenschaftliche Kommissionen aktiv, die hinsichtlich der Aufgabestellung und Themensetzung unterschiedlich sind.

Drei Kommissionen sind der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse zugeordnet. Die Kommission für Astronomie sichert den Austausch der nationalen Astrophysikgruppen der universitären und außeruniversitären Forschungsinstitute und die Anbindung an die relevanten internationalen Verbände (zum Beispiel die International Astronomical Union – IAU). Die Kommission für Geowissenschaften versteht sich als interdisziplinäre Plattform zur Vernetzung der österreichischen Forschung auf dem vielfältigen Gebiet der Geowissenschaften. Ähnliches gilt für die Kommission Klima und Luftqualität, die sich mit Fragen der anthropogenen Einflüsse auf die Atmosphäre und deren Auswirkungen auf Menschen und Ökosysteme befasst.

An der philosophisch-historischen Klasse sind derzeit sieben Kommissionen eingerichtet. Sie verfolgen ebenfalls die Aufgabe von Vernetzung, Koordination und Organisation von Veranstaltungen oder Publikationen. Dies gilt für die interdisziplinäre Schubertforschung, die

Migrations- und Integrationsforschung, die Rechtsgeschichte Österreichs, für Study of Islam in Central Eurasia, für North Atlantic Triangle (Social and Cultural Exchange between Europe, the USA and Canada), für die „Transformationsprozesse und Imperium in den Antiken Welten Afro-Eurasiens“ sowie für Vanishing Languages and Cultural Heritage.

Schließlich sind vier Kommissionen aufgrund ihres übergreifenden Charakters der Gesamtakademie zugeordnet. Die Kommission für Geographic Information Science, die Kommission für Geschichte und Philosophie der Wissenschaften und die Kommission für Interdisziplinäre Ökologische Studien haben sich alle abermals die Vernetzung, die Koordination von Forschung und die Entwicklung neuer Forschungsfragen zum Inhalt gesetzt. Die vierte Kommission der Gesamtakademie, die Ethikkommission, hat darüber hinaus eine zusätzliche Aufgabe: Die Begutachtung wissenschaftsethischer Fragestellungen, die sowohl innerhalb als auch außerhalb der ÖAW auftreten können. Sie rangiert intern daher auch als eine Verwaltungskommission.

Die von den wissenschaftlichen Kommissionen bearbeiteten Themen bedürfen schon aufgrund der nur zeitlich begrenzten Einrichtung von Kommissionen einer stetigen Fortentwicklung. Eine signifikante Erhöhung der Anzahl der wissenschaftlichen Kommissionen ist dagegen nicht beabsichtigt. Bei der thematischen Neuausrichtung der Kommissionsarbeit sind die Kriterien der Exzellenz (Punkt 2.1.), der Relevanz (Punkt 2.2.) sowie die weiteren Handlungs- und Gestaltungsprinzipien der Akademie ebenso wie die unter Punkt 4.2.2. beschriebenen Schwerpunktsetzungen zu beachten.

Im Sinne der Festigung der generationalen Brücken (Punkt 2.5.) und der Stärkung der Diversität (Punkt 2.6.) sollen Neugründungen von Kommissionen in einem offenen und transparenten Prozess erfolgen. Dieser soll Mitgliedern, die bislang keine materielle Förderung aus Mitteln der Gelehrten-gesellschaft erhalten, und insbesondere auch jüngeren Mitgliedern, gleiche Chancen eröffnen, herausragende Vorhaben im Rahmen einer Kommission zu verwirklichen. Wenn sich die Möglichkeit für eine oder mehrere Neugründungen eröffnet, wird dies allen Mitgliedern mitgeteilt und werden – wenn mehr hervorragende Anträge als mögliche Neugründungen eingehen – in einem kompetitiven Verfahren die besten Vorhaben ausgewählt.

### **3.3. Kooperationen zwischen Gelehrten-gesellschaft und Instituten**

Neben den wissenschaftlichen Kommissionen existieren bereits seit mehreren Jahren Themenplattformen. Diese stellen ein Instrument für (überwiegend) ÖAW-interne Kooperationen von Institutsmitarbeitenden und Mitgliedern dar. Im Unterschied zu Kommissionen der ÖAW kommt der Forschungs- und Kooperationsimpetus für Themenplattformen auch aus den ÖAW-Instituten. Mit Themenplattformen soll die Verknüpfung komplementärer Ansätze angeregt werden und Neues entstehen, das an den beteiligten Instituten rasch in konkreter Forschungsarbeit umgesetzt und erprobt werden kann. Daher werden derartige Kooperationen – unter voller Beibehaltung des Instruments der Themenplattform an sich – künftig im Rahmen der Zielvereinbarungen mit den Instituten mitberücksichtigt werden.

### **3.4. Langzeitprojekte der Gelehrten-gesellschaft**

Mehrere wissenschaftliche Kommissionen nehmen bislang langfristige Aufgaben wahr, die in einem institutionellen Rahmen, welcher auf die Bearbeitung zeitlich klar befristeter

Fragestellungen zugeschnitten ist, nicht gut aufgehoben sind. Dazu gehört dokumentarisch ausgerichtete Langzeitforschung ebenso wie die Herausgabe etablierter Periodika. Exemplarisch werden die Kommission zur Rechtsgeschichte Österreichs und die Kommission für Interdisziplinäre Ökologische Studien genannt.

So besteht etwa eine Hauptaufgabe der Kommission zur Rechtsgeschichte Österreichs in der Herausgabe der Zeitschrift „BRGÖ - Beiträge zur Rechtsgeschichte Österreichs“ (erscheint zweimal jährlich) sowie der Koordination der Editionsreihe für Quellen zur österreichischen Rechtsgeschichte „Fontes iuris“. Letztere wurde 1946 gegründet und bildet die dritte Abteilung der „Fontes rerum Austriacarum“.

Die Kommission für Interdisziplinäre Ökologische Studien (KIÖS) betreut die seit 1947 an der ÖAW verankerten Reihen „Catalogus Florae Austriae“, „Checklisten der Fauna Österreichs“ und „Catalogus Novus Faunae Austriae“, die nunmehr in der Open Access Zeitschrift „Biosystematics and Ecology“ (BiosystEcol) weitergeführt werden. Als österreichischer Teil der Global Biodiversity Information Facility ([www.gbif.at](http://www.gbif.at)) verantwortet die KIÖS zudem die Dokumentation von Arteninformationen aus österreichischen Sammlungen.

Die Kommissionen mit derartigen Langzeitprojekten oder immanenten Aufgaben sollen schrittweise evaluiert und, wenn eine Entscheidung für ihre längerfristige Fortführung getroffen wurde, nach Maßgabe der konkreten Möglichkeiten in eine andere Organisationsform überführt werden. Dabei ist eine Bündelung mit ähnlichen Langzeitaufgaben, die in Instituten und wissenschaftsorientierten Einrichtungen betrieben werden, zu diskutieren.

### **3.5. Koordinations-, Vertretungs- und Verwaltungskommissionen**

Derzeit sind mehrere Koordinations-, Vertretungs- und Verwaltungsgremien eingesetzt, die bislang ebenfalls als „Kommissionen“ der ÖAW bezeichnet werden. Ihre Aufgabe ist nicht die Entwicklung neuer Forschungsthemen oder die Bearbeitung von ausgewählten Forschungsfragen, sondern im Wesentlichen die akkordierte Beratung, die spezifische Koordinierung oder die Vertretung der ÖAW in anderen Gremien.

Der Österreichische IASA-Rat, die Kommission zur Koordination der Kernfusionsforschung in Österreich oder das Österreichische Fusionsforschungsprogramm Fusion@ÖAW sind solche Kommissionen. Sie stellen auf der einen Seite die Brücke zwischen der IASA und der österreichischen Forschung dar oder sie bündeln und koordinieren Forschungs- und Entwicklungsprojekte zum Thema Kernfusionsforschung. Die Kommission für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Dienststellen des Bundesministeriums für Landesverteidigung geht in eine sehr ähnliche Richtung. Auch sie vernetzt das Ministerium beziehungsweise das Bundesheer mit der österreichischen Forschung und ermöglicht damit Kooperation und gegenseitige Unterstützung.

Weiters sind Verwaltungskommissionen mit unterschiedlichen Aufgabenspektren tätig. In ihrem Wege wird die Qualitätssicherung des Publikationswesens des ÖAW-Verlags sichergestellt, wird die Vergabe der wissenschaftlichen ÖAW-Preise vorbereitet und es werden Schenkungen, Stiftungen und Fonds, die der ÖAW im Rahmen von Erbschaften, Legaten und Widmungen übertragen wurden, verwaltet. Die Ethikkommission hat die Aufgabe der Begutachtung

wissenschaftsethischer Fragestellungen, die sowohl innerhalb als auch außerhalb der ÖAW auftreten können.

Um die Abgrenzung zwischen wissenschaftlichen Kommissionen und Gremien mit koordinierender, vertretender oder verwaltender Funktion zu verdeutlichen und damit zugleich die jeweiligen Aufgaben schärfer zu konturieren, wird zu diskutieren sein, ob diese weiterhin als „Kommissionen“ zu bezeichnen sind oder ob dafür andere Bezeichnungen treffender sind.

## **4. Forschungsförderer: Karriere-, Nachwuchs- und Programmförderung**

Für den Wissenschafts- und Forschungsstandort Österreich im Allgemeinen und für die ÖAW im Speziellen ist die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses essentiell. Die ÖAW kommt dieser Aufgabe in zweierlei Hinsicht nach: Förderung der jüngeren Mitarbeitenden der ÖAW selbst durch ein entsprechendes Karrieremodell und damit verbundenen Unterstützungen, und Förderung aller jüngeren Wissenschaftler:innen durch die Vergabe von Stipendien und Preisen sowie durch weitere exzellenzorientierte, thematisch fokussierte Förderschienen und Vernetzungsmöglichkeiten.

### **4.1. Karriere- und Nachwuchsförderung**

#### **4.1.1. Förderung der ÖAW-Beschäftigten (intramural)**

Im Bereich der wissenschaftlichen Karrieren von an der ÖAW angestellten Wissenschaftler:innen wird die kommende Leistungsvereinbarungsperiode von den vertieften Erfahrungen mit der Umsetzung des ÖAW-Karrieremodells, auch in Kombination mit dem Kollektivvertrag, geprägt sein. Zahlreiche Anforderungen wie Transparenz, Stärkung der Mobilität oder die Einbindung von Doktorand:innen als first stage researcher finden im Karrieremodell Berücksichtigung, so dass die ÖAW im Bereich der wissenschaftlichen Karrieren weiterhin gut mit den Universitäten kompatibel und ein attraktiver Arbeitgeber für internationale Spitzenkräfte in der anwendungsorientierten Grundlagenforschung sein wird.

Die Erfahrungen in der Umsetzung des Karrieremodells und damit verbundener Richtlinien, die geänderten Bedingungen des österreichischen akademischen Arbeitsmarktes, die sich unter anderem aus dem novellierten Universitätsgesetz, insbesondere § 109, ergeben, sowie die Dynamiken der außeruniversitären Forschung in Österreich und darüber hinaus liefern jedoch auch Ansätze für die punktuelle Weiterentwicklung des Modells unter Beibehaltung seiner zentralen Elemente: Das Angebot der ÖAW an wissenschaftliche Mitarbeitende ist exzellenzorientiert, transparent und international vergleichbar; es orientiert sich an den Karrierestufen des EU-Modells „Towards a European Framework for Research Careers“<sup>4</sup>, das heißt

- in der frühen Karrierephase Erreichung klar definierter Entwicklungsziele auf der jeweiligen Karrierestufe mit aktiver Unterstützung durch das jeweilige Institut,

---

<sup>4</sup> Siehe <https://era.gv.at/era/human-resources-mobility/towards-a-european-framework-for-research-careers/>.



- bei Juniorgruppenleitung beziehungsweise Research Associate-Position mit Tenure-Option besteht die definierte Möglichkeit einer durchgängigen Karriere an der ÖAW,
- dem Bedarf entsprechend existiert mit den (Senior) Academy Scientists eine eigene wissenschaftliche Beschäftigungskategorie für Mitarbeitende, beispielsweise in Langzeitprojekten.

Nachhaltige Tenure-Optionen können sowohl fortgeschrittenen Nachwuchswissenschaftler:innen angeboten werden, die das qualitätsgesicherte Aufnahmeverfahren der ÖAW erfolgreich durchlaufen haben, als auch Träger:innen höchstwertiger, personenbezogener Grants (ERC Starting Grant, START-Preis oder Ähnliches; auch aus dem Ausland), die mit dem Wunsch herantreten, ihr Projekt an einem der ÖAW-Institute durchzuführen. Daraus ergibt sich ein flexibler Mix an Möglichkeiten, herausragenden Mitarbeitenden eine attraktive Karriereentwicklung an der ÖAW zu ermöglichen, aber auch exzellente Externe für die ÖAW zu gewinnen (im Sinn von „opportunity hiring“; auch in Kombination mit dual career-Berufungen).

In der Umsetzung des Karrieremodells werden die Analyse und Weiterentwicklung des Verfahrens der Mitarbeiter:innenevaluierung – vor allem mit Blick auf Tenure – weiterhin besondere Aufmerksamkeit erfordern. Ohne Abstriche am wissenschaftlichen Exzellenzanspruch zu machen, sollen in Hinkunft auch Science-to-Public- und Science-to-Policy-Aktivitäten in Evaluierungen von Mitarbeitenden berücksichtigt werden.

Ein wesentlicher Aspekt des Karrieremodells ist, allen wissenschaftlichen Mitarbeitenden der ÖAW – unabhängig von ihrer vertraglichen Situation und Karrierestufe – die besten Bedingungen für die beständige Weiterentwicklung zu bieten. Die ÖAW übernimmt somit verstärkt auch Verantwortung für die Entwicklung jener Wissenschaftler:innen, die nicht dauerhaft an der ÖAW verbleiben. Schließlich kann die Akademie nur den international besten unter ihren jungen Forscher:innen eine durchgängige und dauerhafte Karriere an ihren Instituten bieten. Die ÖAW erbringt daher bewusst die wichtige Transferleistung, auch Wissenschaftler:innen, die in weiterer Folge Karrierewege außerhalb der ÖAW – durchaus auch außerhalb des akademischen Sektors beziehungsweise außerhalb der Grundlagenforschung – einschlagen, auszubilden und zu fördern.

#### **4.1.2. Österreichweite Nachwuchsförderung (extramural)**

Von der ÖAW vergebene Stipendien kommen dem gesamten österreichischen Forschungsraum zugute. Unabhängig von der Anbindung an eine Institution werden die wissenschaftlichen Leistungen, das Potenzial sowie die Forschungsideen der Antragsteller:innen evaluiert. Die ÖAW verfolgt mit ihren Stipendienprogrammen somit weiterhin einen personen- und zugleich exzellenzorientierten Zugang.

- Die Prae-Doc-Förderung von Doktorand:innen mit den Programmen DOC und DOC-team wird in bewährter Weise fortgesetzt. Die Programme werden themenoffen ausgeschrieben; besonderes Augenmerk wird auf Doktorand:innen mit ungewöhnlichen Lebensläufen beziehungsweise auf jenen liegen, deren Themen nicht im Rahmen von strukturierten Programmen finanziert werden.
- Die Kooperation mit L'ORÉAL Österreich und der Österreichischen UNESCO-Kommission im Programm L'ORÉAL Österreich wird ebenfalls weitergeführt. Zielsetzung von L'ORÉAL

Österreich, das für Bewerberinnen mit und ohne Doktorat (Prae-Doc und Post-Doc) ausgeschrieben wird, ist die Förderung von Frauen in den MINT-Fächern.

- Auch die Schwerpunktsetzung auf die Förderung des Übergangs von der Prae-Doc- in die Post-Doc-Phase soll beibehalten werden: Das Post-DocTrack-Programm wird weiterhin für ganz Österreich angeboten, unter Beibehaltung des Fokus auf Fachbereiche der Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK).
- Um Kontinuität in der Schiene APART, deren partielle Neuauflage zunächst mit Mitteln aus der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung beziehungsweise dem Fonds Zukunft Österreich durchgeführt wurde, zu gewährleisten, plant die ÖAW nach Maßgabe der globalbudgetären Möglichkeiten, APART-GSK im Portfolio zu verstetigen und APART-MINT als Post-Doc-Förderung mit Fokus auf die MINT-Fächer erneut aufzulegen.
- Ebenso soll das erfolgreiche und österreichweit fachspezifisch angelegte Erwin Schrödinger Center for Quantum Science & Technology (ESQ) mit Fokussierung auf das Discovery-Programm – nach Maßgabe der budgetären Möglichkeiten – weitergeführt werden.

Mobilitätsförderung ist besonders für junge Wissenschaftler:innen eine wesentliche Form der Unterstützung. Die ÖAW kann dabei auf ein differenziertes Programm verweisen, welches in Abhängigkeit von den budgetären Möglichkeiten ausgebaut werden soll. Wenn die Zahl der Forschenden steigt, dann müssen die entsprechenden Programme nachziehen, um nicht zu einer Genehmigungsquote zu kommen, die von vielen als frustrierend empfunden wird. Die weiterzuführenden Programme lauten:

- Das MAX-KADE-Stipendium für Aufenthalte in den USA, aus Mitteln der Max Kade Foundation (New York) finanziert.
- GO.INVESTIGATIO, die ortsunabhängigen Archiv- und Reisestipendien.
- Das JESH-Programm (Incoming und Outgoing), welches für Mobilitäten mit und von ausgewählten Fokusländern offensteht.
- Das Summer School-Programm, an dem sich zahlreiche Forschungseinrichtungen der ÖAW beteiligen und welches zu einem fixen Bestandteil des Angebots für junge Wissenschaftler:innen aus dem In- und Ausland geführt hat.

Schließlich sind Preise zu erwähnen, die auf der individuellen Ebene eine wesentliche Fördermaßnahme darstellen. Preise stellen Auszeichnungen für das bisher Geleistete und zugleich Ansporn für den weiteren Weg dar.

- Derzeit vergibt die ÖAW 23 Preise für Nachwuchsforscher:innen, darunter zwei Preise an ÖAW-Mitarbeitende im Rahmen des Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die ÖAW. Die meisten Preise werden jährlich vergeben; das Vergabevolumen beträgt insgesamt bis zu 200.000,- Euro pro Jahr.
- Die Auswahl der Kandidat:innen für die Teilnahme an den renommierten Lindauer Nobelpreistagungen, die die ÖAW seit 2013 im Rahmen von jeweils dreijährigen Vereinbarungen mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung

durchführt, wird weiterhin in bewährter Weise erfolgen. Im Zuge der Leistungsvereinbarungsverhandlungen ist zu klären, ob die ÖAW ab 2025, wenn die aktuelle Vereinbarung ausläuft, als unmittelbarer Vertragspartner die Vereinbarung (inklusive Budget) mit den Lindauer Veranstaltern trifft.

## **4.2. Programmförderung**

### **4.2.1. Etablierte Programme**

In diesem Zusammenhang spielt das Programm „Earth System Sciences“ (ESS), eine Beauftragung des Bundes, eine wesentliche Rolle, indem komplexe, inter- und transdisziplinäre Forschung im Bereich der Erdsystemwissenschaften gefördert wird. Die synergetische Kooperation der drei ESS-bezogenen Nationalkomitees – „Global Change“, „Geo/Hydro Sciences“, „Man and the Biosphere“ – in Bezug auf die Sustainable Development Goals wird sich weiter festigen. Elf mehrjährige Projekte des ESS-Calls „Resilience of Mountain Regions“ nehmen 2023 ihre Arbeit auf.

Die von der ÖAW aus dem Fonds Zukunft Österreich für ein kompetitives Programm zur Registerforschung eingeworbenen Mittel werden 2023 österreichweit vergeben, die Forschungsarbeiten in den jeweiligen Institutionen – innerhalb und außerhalb der ÖAW – sollen 2024 beginnen.

### **4.2.2. Neue Initiative: Thematische Fokussierung einer innovativen Grundlagenforschung**

Die ÖAW ist der anwendungsoffenen Grundlagenforschung und dem Exzellenzprinzip verpflichtet. Letzteres verlangt immer wieder eine kritische Überprüfung, eine Qualitätssicherung auf allen Ebenen und eine Mittelzuteilung, die der Leistungsorientierung folgt. Das äußerst erfolgreiche Abschneiden der ÖAW bei den vom FWF geförderten „Clusters of Excellence“, insbesondere der direkt an der ÖAW angesiedelte Cluster zur Eurasien-Forschung, bestätigt dies. Die ÖAW muss intern und auch im Zusammenspiel mit anderen Akteuren manövrierfähig bleiben, sie muss abgearbeitete Forschungsfragen beiseitestellen und bereit sein, neue Fragestellungen aufzugreifen und starke Impulse innerhalb der österreichischen Forschungslandschaft zu geben.

Mit großer Sicherheit kann vorhergesagt werden, dass eine Reihe von Forschungsfragen im Zeitraum der Gültigkeit dieses Entwicklungsplans an Bedeutung gewinnen wird. Ohne Priorisierung, aber mit Rücksicht auf Relevanz und vorhandene Stärken der ÖAW, können angeführt werden:

- Das Phänomen des Alterns, von der Zelle über den Menschen bis hin zu den Gesellschaften im europäischen und außereuropäischen Kontext, ist ein Thema von höchster Relevanz. Es gilt, die Alterungsprozesse molekularbiologisch zu untersuchen und Strategien zu entwickeln, um diese zu verlangsamen. Es gilt aber ebenso, Strategien zur Bewältigung der unvermeidbaren Alterung der Gesellschaft zu entwickeln, was hinsichtlich Pflege, Gesundheit und Finanzierung im Rahmen des sozialen Wohlfahrtsstaates eine große Herausforderung darstellt.
- Der Klimawandel schreitet trotz aller regulatorischen und politischen Bemühungen voran. Die Mechanismen, die dazu führen, sind im Großen und Ganzen geklärt. Brüchiger ist das Wissen um die konkreten Auswirkungen des Klimawandels auf Wirtschaft und Gesellschaft, auf den physischen Raum und die Bevölkerung. Und wie vielfältig dabei die Auswirkungen sind, zeigt eine knappe Aufzählung von relevanten Phänomenen: Übersterblichkeit, veränderte Raumnutzung, Verschiebung der Vegetationsgrenzen,

vermehrte Neophyten, Verschwinden der Gletscher, steigende Zahl an Naturereignissen und anderes mehr. Die ÖAW möchte mit der Förderung von Spitzenforschung und mit der Etablierung einer sektoren- und disziplinenübergreifenden Plattform zur wirkungsvollen Beteiligung Österreichs an der EU Mission „A Soil Deal for Europe“ beitragen.

- Die Transformation der Energiesysteme, der Abschied von fossilen Brennstoffen, der Ausbau der erneuerbaren Energieproduktion, die Energiespeicherung und die direkte solar-to-fuel-Umwandlung zählen zu den bedeutendsten Herausforderungen der kommenden Jahre. Die damit verbundenen Veränderungen von Raum, Gesellschaft und Wirtschaft sind gravierend, gilt es doch, ein über viele Jahrhunderte gewachsenes Energiesystem innerhalb eines Jahrzehnts fundamental umzubauen. Forschung ist dringend notwendig, damit dieser Veränderungsprozess – durch Zahlen, Fakten und Wissenschaft begleitet – gelingen kann.
- Imperien und Weltordnungen sind Themen, die nicht minder relevant und wissenschaftlich ertragreich sind. Ein Mehr an Wissen mit Tiefgang über Imperien und Weltordnungen stellt ein notwendiges Orientierungswissen bereit, welches von der Bevölkerung, den Medien und der Politik nachgefragt wird. Dabei geht es aber nicht nur um Imperien und Weltordnungen der Gegenwart, sondern auch um die historische Analyse des Entstehens, der Veränderung und des möglichen Scheiterns. China, USA, Russland, Europa, aber auch Südostasien und der Kaukasus stehen dabei im Mittelpunkt der Interessen. Ein Mehr an Orientierungswissen ist dringend geboten.
- Artificial Intelligence ist ein Sammelbegriff für unterschiedliche Methoden des maschinellen Lernens, die eines gemeinsam haben: Generierung von „Wissen“ (Muster, Strukturen, Regeln, Sprache, Texte) aus empirischen Daten. Der Einsatz des maschinellen Lernens steht in vielen Disziplinen erst am Beginn, die perspektivischen Möglichkeiten sind aber faszinierend. Überall dort, wo umfangreiche Datenmengen aufgrund von cutting edge-Technologien anfallen, ist maschinelles Lernen anwendbar; ob das bei der Sequenzierung von Genen, bei bildgebenden Verfahren in der Medizin, bei der Analyse von juristisch relevanten Rechtsakten oder bei der automationsunterstützten Erfassung von mittelalterlichen Handschriften der Fall ist, spielt keine Rolle. Artificial Intelligence wird den Erkenntnisprozess, der auf empirischen Daten basiert, maßgeblich verändern.

Je nach budgetären Möglichkeiten werden zur Bearbeitung dieser Themen Förderungen bereitgestellt. Die Themen werden nicht a priori einem bestimmten Forschungsinstitut der ÖAW zugewiesen, sondern erst nach einem entsprechenden qualitätsgesicherten Verfahren. Die Themen werden auch nicht zwangsläufig in einem ÖAW-Institut alleine bearbeitet, sondern auch von Forschungskonsortien, die breiter aufgestellt sind und auch Institutionen außerhalb der ÖAW enthalten können. Qualität ist entscheidend und nicht die institutionelle Beheimatung.

Die Abwicklung des ESS-Programms hat gezeigt, dass die ÖAW ein fairer Makler innerhalb des Forschungssystems ist. Die besten Köpfe sollen an den Themen arbeiten, und das soll nicht nur ein Schlagwort sein. Die Organisationsstruktur (Arbeitsgruppe, neues Institut, institutionsübergreifender Hub, Einzelforschung und anderes mehr) hängt von der Fragestellung und natürlich und immer wieder von der Verfügbarkeit budgetärer Mittel ab.

Die ÖAW sieht diese neue Initiative als ein wichtiges, weil thematisch fokussiertes Instrument, um die Fragmentierung der Spitzenforschung zu überwinden, den Forschungsträger weiter zu

entwickeln und gleichzeitig Antworten auf die drängendsten Fragen der Zeit und der Zukunft zu erlangen. Und es ist keine Abkehr von der neugiergetriebenen und anwendungsoffenen Grundlagenforschung, denn die thematischen Vorgaben (Alternsforschung, Klimafolgenforschung, Energieforschung, Erforschung von Imperien und Artificial Intelligence) sind noch immer extrem breit und nehmen keine zeitlichen oder räumlichen, disziplinären oder inhaltlichen Differenzierungen vor.

#### **4.2.3. Neue Initiative: Forschungsförderungsprogramm „NEW:TRUST“**

Die traditionelle Form der Forschungsförderung hat eine Schwäche: Sie hat nur unzureichende Mechanismen entwickelt, eine wirklich riskante „Blue Sky-Forschung“ zu fördern. Programme, die in diese Richtung gehen, müssen bei kritischer Reflexion als gescheitert betrachtet werden. Das hängt nicht zuletzt mit dem Begutachtungsprozess zusammen. Schriftliche Forschungsanträge, die bottom-up getrieben sind, müssen an den Mainstream andocken, sonst werden sie nicht erfolgreich sein. Sie müssen zeigen, wie sie bisherige Forschungsfragen aufgreifen, in welche Richtung sich die eigene Forschung bewegt, sie müssen Ergebnisse antizipieren und die Methodik vorgeben. Für disruptive Forschung bleibt dabei oft kein Platz. Wer mit der Tradition bricht, wird von Evaluator:innen möglicherweise nicht verstanden, und wer nicht präzise beschreibt, wie der Forschungsweg aussieht, hat wenig Chancen auf ein positives Gesamturteil bei der Begutachtung.

Riskante „Blue Sky-Forschung“ benötigt einen anderen Förderzugang. Sie erfordert Vertrauen in die Talente und in den wissenschaftlichen Spürsinn der Forschenden. Diese haben eine neue und vielleicht bahnbrechende Idee, aber sind noch nicht so weit, den Forschungsweg zu beschreiben. Sie benötigen nur geringe Beträge, um einen Schritt weiter zu kommen. Die großen Mittel werden erst später benötigt und können dann über die traditionellen Wege der Forschungsförderung lukriert werden. Bis es aber soweit ist, benötigen die Forschenden Ressourcen, um die ersten Schritte zu gehen, und diese können nur von jenen vergeben werden, die nahe genug an den meist jungen Forschenden sind, um deren idealerweise disruptive Ideen beurteilen zu können.

Die ÖAW schlägt daher ein „NEW:TRUST“-Programm vor, welches unkompliziert vergleichsweise geringe Mittel an aufstrebende Forschende – in der Regel, aber nicht nur, Prae- und Post-Docs sowie Juniorgruppenleiter:innen beziehungsweise Research Associates – vergibt. Nach einem Call innerhalb der ÖAW nominieren die Institutsleitungen entsprechende Mitarbeitende mit ihren Ideen. Sie können nur eine begrenzte Zahl an Bewerbungen abgeben (proportional zur Größe des Instituts). Die Beschreibung der Forschungs idee soll einem fachnahen Mitglied des Forschungskuratoriums mit der Bitte um Kurzstellungnahme vorgelegt werden. Ein unter Mitwirkung der Gesamtsitzung zusammensetzendes Auswahlgremium (beispielsweise bestehend aus: Vorsitz der Institutsdirektor:innenkonferenz, Präsidium, ÖAW-Akademieratsvorsitz) führt Interviews durch und entscheidet am Ende des Prozesses unter Berücksichtigung der Stellungnahmen des Forschungskuratoriums und der Institutsleitungen. Anzahl und Höhe der zu vergebenden Forschungs-Grants hängen von den budgetären Möglichkeiten ab.

Nach den ersten beiden Calls soll das Programm „NEW:TRUST“ evaluiert und, je nach Erfahrung und Evaluierungsergebnis, angepasst werden.

„NEW:TRUST“ ergänzt also die traditionelle Forschungsförderung der ÖAW, aber auch des FWF und anderer Förderer. Es ist der ernsthafte und notwendige Versuch, die Schwäche der derzeitigen Forschungsförderung auszugleichen und um eine wesentliche Komponente zu ergänzen.

## 5. Forschungsträger

Die ÖAW ist Trägerinstitution für eine neugiergetriebene, anwendungs offene Grundlagenforschung auf international kompetitivem Niveau. In den ÖAW-Instituten wird Forschung zu den Grundlagen der Natur, des Lebens, der Gesellschaft sowie des kulturellen Erbes betrieben und an den Innovationen von morgen und übermorgen gearbeitet. Die Wege zur Nutzung der Forschungsergebnisse in Form von Lizenzierungen, Ausgründungen und Beteiligungen stehen offen.

Die disziplinär sehr breit aufgestellten Forschungsinstitute der ÖAW verstehen sich als treibende Akteure innerhalb der österreichischen und europäischen Forschungslandschaft. Ihr erkenntnisorientiertes, anwendungs offenes wissenschaftliches Engagement, verbunden mit Exzellenzanspruch, setzt die Akademie in ihren 26 Forschungsinstituten auch in der kommenden Leistungsvereinbarungsperiode fort. Hierbei ist die ÖAW angesichts der dynamischen Entwicklung von Wissenschaft und Forschung personell, strukturell und thematisch grundsätzlich offen für neue Forschungsaktivitäten. Für die Umsetzung mancher innovativer Initiativen, beispielsweise im Rahmen der ÖAW-Programmförderung (siehe Kapitel 4.2.2.), ist frisches Geld notwendig, andere lassen sich kostenneutral durchführen, zum Beispiel durch Redimensionierung und bei Nachfolge von wegziehenden oder pensionierten führenden Wissenschaftler:innen.

### 5.1. Life Sciences

#### **CeMM - Forschungszentrum für Molekulare Medizin GmbH, Wien**

Am Campus der Medizinischen Universität und des AKH Wien verbindet das in hohem Maß internationale und interdisziplinäre CeMM Grundlagenforschung mit klinischer Expertise, um innovative Ansätze für die Präzisionsmedizin zu entwickeln. Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Krebs, Immunsystem, Stoffwechsel sowie zelluläre Alterungsprozesse. Die Verfügbarkeit von „Patient:innenmaterial“ ermöglicht es, chemische Substanzen, biologische Elementen (Proteine, Antikörper, RNA) und Zellen weiterzuentwickeln, um Krankheiten gezielt zu behandeln (biologisches und chemisches Engineering).

#### **GMI - Gregor-Mendel-Institut für Molekulare Pflanzenbiologie GmbH, Wien**

GMI ist ein weltweit führendes Pflanzenforschungsinstitut, das sich ausschließlich der Grundlagenforschung mit ganz unterschiedlichen Pflanzen als Modellorganismen widmet. Die Forschung am GMI zielt darauf, Wachstum, Entwicklung und Interaktionen mit der Umwelt von Pflanzen auf der genetischen und molekularen Ebene zu verstehen. Damit ergänzt es das Forschungsspektrum am Vienna BioCenter um einen Wissenschaftsbereich, dessen Relevanz, beispielsweise für den Umgang mit dem Klimawandel, für nachhaltige Ernährung und Energiewirtschaft nicht überschätzt werden kann. Gleichzeitig bilden internationale Ausrichtung und Vernetzung der am GMI Forschenden hervorragende Ausbildungsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Pflanzenwissenschaften.

### **IMBA - Institut für Molekulare Biotechnologie GmbH, Wien**

Das IMBA ist eines der führenden biomedizinischen Forschungsinstitute in Europa und eines der größten Institute der ÖAW. Das IMBA betreibt Grundlagenforschung auf den Gebieten der Molekularbiologie und ist spezialisiert auf Stammzellforschung, Entwicklung von Krankheitsmodellen, RNA-Biologie und Zellbiologie. Im Fokus stehen die molekularbiologischen Grundlagen von Zivilisationskrankheiten wie Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Gefäßerkrankungen, Diabetes sowie neurologische und neurodegenerative Erkrankungen. In den letzten Jahren hat sich das IMBA in der innovativen und zukunftsweisenden Organoidforschung als internationales Zentrum etabliert. Als Teil des Vienna BioCenter profitieren die IMBA-Forschenden von einer hervorragenden Infrastruktur, interdisziplinärer Zusammenarbeit und einem dynamischen Umfeld.

### **Carl and Gerty Cori Institute of Molecular and Computational Metabolism, Graz**

Mit der im Oktober 2022 erfolgten Gründung des Cori-Instituts für Metabolismusforschung in Graz (in Kooperation mit der Universität Graz, der Medizinischen Universität Graz und der Technischen Universität Graz) betont die ÖAW ihren gesamtösterreichischen, kooperativen und innovativen Charakter. Der interdisziplinäre Forschungsansatz des Cori wird es erlauben, ein neues Wissensfeld zu betreten. Zelluläre Stoffwechselprozesse werden systematisch, experimentell und molekularbiologisch untersucht und mit Hilfe mathematischer Methoden modelliert. Fachvertreter:innen aus unterschiedlichen Disziplinen, wie der Medizin, Mathematik, Informatik, Biologie, Chemie oder den Ingenieurwissenschaften, werden in den Forschungsgruppen eng zusammenarbeiten.

## **5.2. Mathematik, Physik, Weltraumforschung und Materialwissenschaften**

### **Johann Radon Institute for Computational and Applied Mathematics (RICAM), Linz**

Das RICAM betreibt Grundlagenforschung in der computergestützten und angewandten Mathematik. Am Institut forschen Wissenschaftler:innen aus aller Welt gemeinsam an neuen Methoden der mathematischen Modellierung, Simulation und Optimierung sowie an den Grundlagen des Maschinellen Lernens und der Inversen Probleme. Unmittelbare Anwendung finden die Ergebnisse dabei zur Lösung aktueller Probleme in Gesellschaft und Industrie. Mit ihrer fachlichen Expertise schaffen die Arbeitsgruppen ein einzigartiges Umfeld für exzellente Forschung. Darüber hinaus fördert das RICAM mit der Durchführung von Spezialschulungen die globale Vernetzung und interdisziplinäre Zusammenarbeit und nimmt damit eine aktive Rolle im internationalen Forschungsumfeld ein.

### **Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI Innsbruck), Innsbruck**

Das IQOQI Innsbruck widmet sich der theoretischen und experimentellen Grundlagenforschung in den Quantenwissenschaften. Die Themen reichen von den fundamentalen Grundlagen der Quantenphysik und dem Aufbau von Quantenmaterie bis zu deren Anwendung, unter anderem für die Metrologie, die Sensorik, Quantensimulationen und die Quanteninformationsverarbeitung. Rund um das Institut und seine Partner an der Universität Innsbruck bildet sich ein Cluster an Spin-Off-Aktivitäten, die im weltweiten Rennen um die Realisierung eines Quantencomputers eine Spitzenposition einnehmen.

### **Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI Wien), Wien**

Das IQOQI Wien erforscht die wissenschaftlichen Grundlagen der Quantenphysik, der Quanteninformation und der Physik der Raumzeit und Gravitation. Durchschlagende Beiträge zur quantenmechanischen Verschränkung, etwa die sichere Quantenkommunikation durch den Austausch abhörsicherer Informationen über eine Satellitenverbindung, oder zur Erforschung der Schnittstelle zwischen Quantenphysik und Gravitation durch Experimente an massiven Quantensystemen positionieren das IQOQI Wien an der internationalen Spitze der Quantenforschung. Der klare Fokus auf fundamentale Fragestellungen sowie die Kombination aus Theorie und Experiment unter einem Dach erzeugen eine weltweit einzigartige Umgebung im Bereich „Quantum Foundations“.

### **Institut für Hochenergiephysik (HEPHY), Wien**

Die Wissenschaftler:innen des HEPHY forschen auf dem Gebiet der fundamentalen Bausteine des Universums und deren Wechselwirkung untereinander. Ein Schwerpunkt liegt dabei in der Suche nach teilchenbasierten Lösungsansätzen für bisher unerklärte Phänomene, wie zum Beispiel die Existenz der dunklen Materie. Das HEPHY ist maßgeblich an internationalen Forschungskollaborationen beteiligt: am CERN in der Nähe von Genf, am KEK in Japan, am LNGS in Italien und am Chooz in Frankreich. Für zukünftige Experimente werden am HEPHY neue Detektoren entwickelt, die nicht nur bei Teilchenphysikexperimenten zum Einsatz kommen könnten, sondern auch in der medizinischen Strahlentherapie am MedAustron in Wiener Neustadt. Die experimentellen Tätigkeiten werden durch eine Forschungsgruppe zur theoretischen Teilchenphysik komplettiert. Ein Einstieg in die Erforschung der Gravitationswellen wird derzeit geprüft.

### **Stefan-Meyer-Institut für subatomare Physik (SMI), Wien**

Das SMI widmet sich ebenfalls grundlegenden Fragen der Teilchenphysik. In Präzisionsexperimenten wird mit Antiwasserstoff die Materie-Antimaterie-Symmetrie untersucht. Experimente zur starken Wechselwirkung versuchen, die Entstehung der Masse und Struktur der Hadronen zu erklären. Die Durchführung der Experimente erfolgt an den führenden Teilchenbeschleunigern CERN (Schweiz), DAFNE (Italien) und JPARC (Japan), so dass auch das SMI gefragter Partner in internationalen Großforschungsvorhaben ist. SMI und HEPHY werden nach dem Umzug in das PSK-Gebäude über eine gemeinsam genutzte Infrastruktur verfügen und sich inhaltlich verstärkt ergänzen.

### **Institut für Schallforschung (ISF), Wien**

Das ISF betreibt anwendungsorientierte Grundlagenforschung im Bereich der Akustik. Dieses multi- und interdisziplinäre Forschungsgebiet vereint Erkenntnisse zahlreicher Fachrichtungen wie Physik, Psychologie, Phonetik, Nachrichtentechnik, Biologie und Mathematik. Der fachübergreifende Ansatz macht das Institut einzigartig in Österreich und auch weltweit existieren nur wenige Forschungsinstitutionen mit diesem breiten Problemaufgriff auf dem Gebiet der Akustik.

### **Institut für Weltraumforschung (IWF), Graz**

Das IWF beschäftigt sich mit der Physik von Weltraumplasmen und (Exo-)Planeten auf Grundlage von Messungen direkt „vor Ort“ im Sonnensystem sowie indirekt durch Beobachtungen, die durch moderne Weltraumteleskopie ermöglicht wurden beziehungsweise werden. Dazu entwickelt und baut das IWF weltraumtaugliche Geräte, deren Daten am Institut wissenschaftlich



analysiert und physikalisch interpretiert werden. Derzeit ist das IWF an über zwanzig internationalen Weltraummissionen beteiligt; damit ist es das österreichische Zentrum im weltweiten Netzwerk von Weltraumforschungsinstituten.

#### **Erich-Schmid-Institut für Materialwissenschaft (ESI), Leoben**

Das ESI betreibt gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Materialphysik der Montanuniversität Leoben skalenübergreifende Grundlagenforschung an modernen Hochleistungswerkstoffen. Bestimmt werden dabei die mechanischen und funktionalen Eigenschaften, auch um die entsprechende Verwendbarkeit der Werkstoffe abschätzen zu können. Fragen der Energieumwandlung und -speicherung werden angesichts der Energietransformation immer wichtiger. Die Forschung auf dem neuesten Stand schafft in Kooperation mit führenden Industriepartnern die Grundlagen für Materialien in ganz neuer Konzeption.

### **5.3. Archäologie und Altertumswissenschaften**

#### **Österreichisches Archäologisches Institut (ÖAI), Wien**

Das ÖAI bündelt die Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Archäologie und Altertumswissenschaften an der ÖAW. Kernaufgabe ist die Erforschung der Menschheitsgeschichte vom Quartär bis in die Neuzeit unter Berücksichtigung aller materieller archäologischer Quellen und schriftlicher Überlieferung. Die drei Abteilungen des ÖAI (Prähistorie & Westasien-/Nordostafrika-Archäologie, Historische Archäologie und Altertumswissenschaften) decken den gesamten Fächerkanon und die Methodenvielfalt der von ihnen vertretenen Disziplinen ab. Durch eine hervorragende Laborausstattung und vielfältige Expertise hat sich das ÖAI als Forschungszentrum für Archaeological Sciences etabliert. Interdisziplinarität und Fächerverschränkung kennzeichnen das Institut, welches eine internationale Spitzenposition einnimmt.

### **5.4. Asienwissenschaften und Sozialanthropologie**

#### **Institut für Iranistik (IFI), Wien**

Geschichte, Sprachen, Literaturen und die materielle Kultur Irans von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart sind Thema der kulturgeschichtlichen Forschungen des IFI. Besonderes Augenmerk gilt den historisch und kulturell eng mit Iran verflochtenen Kulturen des Kaukasus, Zentralasiens und Südasiens. Die Forschungen unterstützen anwendungsoffen eine Entideologisierung gängiger Erklärungsmodelle der Geschichte dieses Raums. Das Institut ist Träger des zu etablierenden Kaukasusforums, welches die einschlägige Forschung in Kooperation mit den Universitäten zusammenführt und gleichzeitig stimuliert.

#### **Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens (IKGA), Wien**

Ziel des IKGA ist die längerfristige Erforschung der Kulturen Ost-, Südost-, Süd- und Zentralasiens. Die Forschung geht von Originalquellen aus und bedient sich eines philologisch-historischen Methodeninventars mit kulturwissenschaftlichen Akzenten. Forschungsprojekte dienen der Edition wichtiger Primärquellen, der Erstellung von Spezialwörterbüchern sowie der Untersuchung historischer Fragestellungen. Die Ergebnisse der Institutsarbeit fördern das Wissen um die mit Europa immer stärker verflochtenen Kulturen und Gesellschaften Asiens.

### **Institut für Sozialanthropologie (ISA), Wien**

Das ISA betreibt ethnographische, historische und wissenschaftsgeschichtliche Grundlagenforschung zum Nahen Osten, Innerasien und Südostasien. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stehen räumliche, soziale, politische und religiöse Bewegungen sowie gesellschaftliche und ökologische/klimatische Veränderungen. Hohe wissenschaftliche Diversität, die sich auch in Lösungsansätzen für aktuelle politische Konflikte in der Region äußert, Expertise in kunstbasierter Forschung und materieller Kultur, wie auch informative öffentliche akademische Veranstaltungen zeichnen das Institut aus. Das ISA betreut und beforscht zudem das Archive for European Association of Social Anthropologists (EASA), wissenschaftliche Nachlässe und Vorlässe sowie bedeutende historische Sammlungen aus der Sozialanthropologie.

## **5.5. Geschichtswissenschaften**

### **Institut für Mittelalterforschung (IMAFO), Wien**

Das IMAFO gilt international als eines der führenden Zentren in der Erforschung des lateinischen Mittelalters und Byzanz von etwa 300 bis etwa 1500 nach Christus. Die Erschließung und Aufbereitung des mittelalterlichen Erbes werden durch historisch-philologische Quellenforschung und unter Einsatz und Weiterentwicklung digitaler Methoden geleistet. Sie bilden die Grundlage für themenorientierte Arbeit zu Gebrauchstexten, Alltagskulturen und Mehrsprachigkeit sowie den damit verbundenen sozialen Praktiken. In einem größeren Rahmen, und in interdisziplinärem Dialog werden hochaktuelle Forschungsfragen zu Identifikationsprozessen und Gemeinschaftsbildung, Umweltgeschichte und Resilienz sowie Mobilität und globalen Vernetzungen behandelt.

### **Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes (IHB), Wien**

Das IHB erforscht die Habsburgermonarchie und den Balkanraum aus historischer, kunsthistorischer, linguistischer und anthropologischer Perspektive und leistet damit wichtige Beiträge zur Erschließung, Sicherung und Interpretation des kulturellen Erbes Österreichs. Epochenübergreifend und in großer methodischer Breite werden grundlegende historische und kulturwissenschaftliche Fragestellungen bearbeitet. Dabei werden unter anderem Techniken der Digital Humanities eingesetzt. Die Ergebnisse werden aktiv in den Wissenschaftsdiskurs eingebracht und mithilfe zeitgemäßer Formate auch an ein nicht fachwissenschaftliches Publikum kommuniziert. Am in das IHB integrierten Forschungsbereich Kunstgeschichte entstand die fünfbändige Darstellung zu Bau und Funktionsgeschichte der Wiener Hofburg, am Forschungsbereich Geschichte der Habsburgermonarchie das zwölfbändige Sammelwerk „Die Habsburgermonarchie 1848-1918“, die beide international vielbeachtete Standardwerke darstellen.

## **5.6. Kultur- und digitale Geisteswissenschaften**

### **Austrian Centre for Digital Humanities & Cultural Heritage (ACDH-CH), Wien**

Das ACDH-CH betreibt digital gestützte Forschung in den Geisteswissenschaften und entwickelt Infrastrukturen, die Forschende beim innovativen Einsatz digitaler Methoden und Tools unterstützen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung zur Erschließung, Bewahrung und Interpretation des kulturellen Erbes, insbesondere im Rahmen von Langzeitprojekten. Aufbauend auf den methodologischen und theoretischen

Paradigmen der Digital Humanities bündelt das Institut relevante Kompetenzen, integriert vorhandene Ressourcen und ermöglicht dadurch die nachhaltige Steigerung der Qualität geisteswissenschaftlicher Forschung. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Initiativen und Netzwerken wie CLARIAH-AT, CLARIN, DARIAH und European Open Science Cloud.

#### **Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte (IKT), Wien**

Das IKT untersucht, wie Gedächtnis und Wissen in sozialen und kulturellen Machtverhältnissen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene generiert, repräsentiert und aktualisiert werden. Zentrale Forschungsfragen sind, wie sich Gesellschaften mit traumatischer Vergangenheit auseinandersetzen und wie durch Wissensproduktion im Kontext fachlicher und medialer, oftmals machtgeleiteter Diskurse, Praktiken und Normen historische und gegenwärtige Identitäten reguliert werden. Besonders vorangetrieben wird die Antisemitismusforschung, die sich vor allem mit gegenwärtigen Ausprägungen des Phänomens beschäftigt.

### **5.7. Sozial- und Rechtswissenschaften**

#### **Institut für Demographie (VID), Wien**

Im Zentrum der Forschung am Vienna Institute of Demography (VID) stehen internationale Analysen und Prognosen zur Fertilität, Mortalität, Migration und zu Humankapital, auch in ihren Auswirkungen auf Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt. Das Institut kooperiert im Rahmen des Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital eng mit dem International Institute for Applied Systems Analysis (IIASA) und der Universität Wien. Kompetitive wissenschaftliche Qualität, gesellschaftliche Relevanz und innovative Methoden auf strikt empirischer Grundlage machen das VID zu einem international gefragten Kompetenzzentrum.

#### **Institut für Europäisches Schadenersatzrecht (ESR), Wien und Graz**

Das ESR, das in Kooperation mit der Universität Graz geführt wird, erforscht das europäische Schadenersatzrecht auf Basis eines komparativen Ansatzes und einer interdisziplinären Methodik und hat sich zu dem in seinem Fachbereich führenden europäischen Forschungsinstitut entwickelt. Neben seiner Hub-Funktion auf europäischer Ebene fungiert das ESR als Anknüpfungspunkt eines internationalen Dialogs zum transnationalen Schadenersatzrecht. Durch Kombination von Grundlagenforschung und Projekten zu neuen, zukunftssträchtigen Forschungsfeldern wird die theoretische Durchdringung des nationalen, europäischen und vergleichenden Schadenersatzrechts vorangetrieben und ein politischer sowie zivilgesellschaftlicher Impact erzielt, was zur Förderung und Harmonisierung von Rechtsgrundlagen und Rechtsprechung auf nationaler und europäischer Ebene wesentlich beiträgt.

#### **Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung (IGF), Innsbruck**

Das IGF widmet sich dem langfristigen Monitoring und der Analyse von natur- und sozialräumlichen Strukturen und Prozessen in Gebirgsräumen. Anhand von methodisch breit angelegten, innovativen Forschungsansätzen trägt das IGF zu einem besseren Verständnis der Dynamiken von Mensch-Umwelt-Interaktionen auf internationalem Niveau bei. Die Alpen nehmen durch die große Datendichte und die lange Forschungsgeschichte eine Sonderstellung in der Grundlagenforschung ein. Mit dem in den Alpen erarbeiteten Wissen und einer starken internationalen

Vernetzung und Kooperation wird in verschiedenen Gebirgsräumen den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung, Globalisierung und des Klimawandels begegnet, indem Adaptions- und Lenkungsmaßnahmen erarbeitet werden.

### **Institut für Stadt- und Regionalforschung (ISR), Wien**

Das ISR ist ein raumwissenschaftlich orientiertes Forschungsinstitut außerhalb eines unmittelbar planerischen Umfelds, das anwendungsorientierte Grundlagenforschung auf internationalem Niveau betreibt. Es befasst sich mit der Analyse von Strukturen und Dynamiken der Gegenwartsgesellschaft im urbanen und regionalen Kontext und analysiert dabei Bevölkerung und Gesellschaft im Zusammenhang mit der natürlichen, der physisch-bebauten und der sozialen Umwelt. Das ISR betont die multiperspektivische und transdisziplinäre Ausrichtung, auch in Kooperation mit Instituten ähnlicher Ausrichtung in Europa.

### **Institut für vergleichende Medien- und Kommunikationsforschung (CMC), Wien und Klagenfurt**

Das von der ÖAW und der Universität Klagenfurt getragene Institute for Comparative Media and Communication Studies (CMC) untersucht die sich wandelnde Rolle von (Massen-)Medien und Journalismus in der öffentlichen Kommunikation. Es analysiert die Auswirkungen von Digitalisierung, sozialen Netzwerken und automatisierter Kommunikation auf Medienangebot, Kommunikationsinhalte, Mediennutzung, soziales Verhalten vor allem in Bezug auf politisch relevante Kommunikation und Anforderungen an die Medienpolitik. Darüber hinaus befasst sich das Institut mit Wissenschaftskommunikation, in Kooperation mit der Universität Klagenfurt auch in einer eigenen Arbeitsgruppe.

### **Institut für Technikfolgen-Abschätzung (ITA), Wien**

Das ITA untersucht die Auswirkungen des technischen Wandels auf Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt und Gesundheit, um zu einem besseren Verständnis der gesellschaftlichen Relevanz von Technik beizutragen und Technikfolgenabschätzung methodisch weiter zu entwickeln. Das ITA widmet sich dabei besonders der Analyse von unbeabsichtigten Folgen des technischen Wandels: Forschende aus Natur-, Technik- und Sozialwissenschaften wirken fachübergreifend und praxisbezogen zusammen. Durch partizipative Verfahren werden Erfahrungen von Expert:innen, Interessensvertreter:innen und Nutzer:innen in die Analysen integriert. Die entwickelten Optionen und Empfehlungen dienen der Politik – konkret auch dem Nationalrat –, der Verwaltung und der Öffentlichkeit zur Orientierung und Entscheidungsfundierung.

## **5.8. Wissenschaftsorientierte Einheiten**

Neben **BAS:IS** (siehe Kapitel 2.3.) unterhält die ÖAW zwei weitere wissenschaftsorientierte Einheiten.

### **Phonogrammarchiv**

Das Phonogrammarchiv intensiviert die Digitalisierung, Erschließung sowie rechtliche Aufarbeitung seiner unikalen Ton- und Video-Bestände globaler Provenienz aus 125 Jahren Forschung mit dem Ziel ihrer leichteren Zugänglichkeit und breiteren Verfügbarkeit. Gemeinsam mit BAS:IS nimmt es sich des Themas der digital (born) objects der ÖAW in den Bereichen Text, Bild, Ton und Video an. Diese umfassen Dokumente der Verwaltung, von Veranstaltungen und sonstige

Dokumentationen des institutionellen Gedächtnisses der ÖAW, das es zu sammeln, zu erschließen und langfristig zu sichern gilt. Beide Einrichtungen arbeiten an einer Sammlungs- und Dokumentationsstrategie für das Dokumentenerbe der Zukunft. Der Umzug des Phonogrammarchivs unter das Dach der PSK führt zur Vertiefung von Kooperation und schafft neue Synergien.

### **Österreichisches Historisches Institut in Rom (ÖHI)**

Neben eigenen Forschungsprojekten und kontinuierlicher Publikationstätigkeit („Römische Historische Mitteilungen“, Buchreihen) ist eine wesentliche Aufgabe des ÖHI die Vernetzung von österreichischen Forscher:innen und Forschungsinstitutionen mit italienischen Partner-einrichtungen. Dies geschieht durch Workshops, Tagungen und gemeinsame Forschungs-initiativen, auch in Zusammenarbeit mit den in Rom ansässigen internationalen Instituten. Die erfolgreiche Betreuung von österreichischen Forschenden in Rom wird unter anderem im Rahmen des ÖAW-Stipendienprogramms GO.INVESTIGATIO fortgesetzt. Durch die große Spezialbibliothek und die Organisation wissenschaftlicher Veranstaltungen trägt das ÖHI weiterhin zur Etablierung und Festigung wissenschaftlicher Kooperationen zwischen Österreich und Italien bei.

## ANHANG

### Abkürzungsverzeichnis

ALLEA	All European Academies
APART	Austrian Programme for Advanced Research and Technology der ÖAW
BAS:IS	Bibliothek, Archiv, Sammlungen: Information und Service an der ÖAW
CERN	Europäische Organisation für Kernforschung in Genf
CLARIAH-AT	Konsortium zur Koordinierung österreichischer Aktivitäten in den europäischen Forschungsinfrastrukturen
CLARIN	Common Language Resources and Technology Infrastructure
DARIAH	Digital Research Infrastructure for the Arts and Humanities
DAFNE	Elektron-Positron-Collider der Laboratori Nazionali di Frascati (LNF) in Italien
EASAC	European Academies Science Advisory Council
ERC	European Research Council
ESS	Forschungsprogramm Earth System Sciences an der ÖAW
FTI	Forschung, Technologie und Innovation
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GSK	Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften
IIASA	International Institute for Applied Systems Analysis
JESH	ÖAW-Förderprogramm Joint Excellence in Science and Humanities
JPARC	Japan Proton Accelerator Research Complex
LNGS	Laboratori Nazionali del Gran Sasso
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
PSK	Gebäude der ehemaligen Wiener Postsparkasse von Otto Wagner
RNA	Ribonucleic acid (Ribonukleinsäure)